

Einleitung.

Eine auffallende Erscheinung ist es, wie Ranke¹ einmal bemerkt hat, daß zu einer Zeit, um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, in welcher die Elemente einer guten Geschichte alle vorhanden waren: im Gemüth Treue, Gottesfurcht, Freude an den gegenwärtigen Dingen, in den Begebenheiten Heldenmuth, Gefahr und Errettung, allgemeine Bewegung, in Deutschland die Geschichte ausbleibt. Und daß gerade eine Persönlichkeit wie die Maximilians keinen ihrer würdigen zeitgenössischen Biographen gefunden hat! Populärer ist kaum je ein Herrscher aus dem habsburgischen Hause gewesen und wenige haben ein gleich thatenreiches Leben geführt wie er. Nimmt man noch hinzu, daß Maximilian ohne Zweifel mehr für Gelehrsamkeit und besonders für die Geschichte gethan hat, als irgend einer seiner Vorfahren, daß er auf diesem Gebiete selbstthätig überaus anregend gewirkt hat, so begreift man es schwer, daß trotz mannigfacher Anläufe keine Aufzeichnung zu Stande gekommen ist, die uns die interessante Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit in farbengetreuen Bildern wieder spiegelt. Es hat eben an dem rechten Mann dazu gefehlt.

Daher müssen auch die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit mit einem Werkchen untergeordneter Bedeutung abschließen. Es ist wahrlich nicht die Fülle des Stoffes, welche

¹⁾ Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber 2. Aufl., S. 125.